Gänzlicher Ausverkauf
in Herren- und Knaben-Kleidern
11 Eisenbahnstr. 11.

Da unser Lokal am 1. Juli d. J. vollständig geräumt sein muß und wir noch ganz bedeutende Waarenvorräthe haben,

so verkaufen wir von heute ab bis zum Schluß zu jedem annehmbaren Preis.

Herrenkleider-Fabrik

Jos. Wertheimer & Sohn, 2709

Eisenbahnstraße 11. **Freiburg i. B.** Eisenbahnstraße 11.

Die Anlegung einer neuen Straße zwischen der Oberstadt und der Hochburger Straße in Emmendingen betr.

Nr. 15,898. Der Gemeinderath Emmendingen beabsichtigt, eine neue Straße zwischen der Oberstadt und der Hochburger Straße in Emmendingen anzulegen. Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntniß und bemerken, daß die neue Anlage durch ausgesteckte Pfähle auf den Grundstücken selbst anschaulich gemacht ist, daß die Pläne für dieselbe in dem Rathhause hier während 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im K.-B.-Bl. an zu Jedermanns Einsicht offen liegen und daß Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage innerhalb dieser Zeit, bei Vermeiden des Ausschlusses, bei dem Gemeinderath oder bei dem Bezirksamt hier schriftlich oder mündlich vorgebracht werden können.

Emmendingen, den 28. Mai 1898.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Reichstagswahl!

Die Freunde der Candidatur Rau werden auf

heute Montag Abend 8 Uhr

in das Nebenzimmer der Brauerei Schaffhauser zu einer wichtigen Wahlbesprechung eingeladen.

Wir ersuchen um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung: **Organisation am Wahltage.**

4324 **Das liberale Wahlcomite.**

Seegras-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei Emmendingen versteigert am

Montag, den 13. Juni 1898,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Restauration Moosbrugger in Emmendingen den diesjährigen Erwachs an Seegras im Domänenwald Theninger Allmend.

Die Forstwarte Fehrenbach in Reuthe und Spärgin in Theningen zeigen die Schläge vor. 4334

Bekanntmachung.

Die Protokolle vom 14., 17. und 20. Mai d. J. über die Versteigerung des diesjährigen Grasertrags in dem ärarischen Rhein- und Leopoldskanalgelände, sowie von abgängigen Materialien sind genehmigt worden. 4335

Gr. Rheinbau-Inspektion.

Verzinkte Drahtgeflechte
zu Einzäunungen

empfiehlt billigst die Fabrik von 4269

A. Beierle, Freiburg i. B.

Habe mich zur Ausübung der

Zahnärztlichen Praxis

in **Freiburg, Salzstrasse 15, I,** niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr. Nachmittags 2—4 Uhr.

Max Werber,
prakt. Zahnarzt.

N.B. Auswärtige Patienten werden bei vorausgegangener Anmeldung auch ausserhalb der angesetzten Sprechstunden behandelt. 4299

Ansichts-Karten

von **Emmendingen** u. Umgebung.

Velten's Künstler-Postkarten
Serie I., II. u. III.
(Bilder vom Schwarzwald und Oberrhein.)

Schwarzwald-Karten
von Reiss, Hasemann u. Issel.

Radlerkarten. * Keglerkarten.
Phantasiekarten.

empfiehlt in **reicher Auswahl** die Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus seinem Patentkeller in **Buchholz** den Liter Wein von 30 Pf. an bis zu 65 Pf.

Für reinen Rebwein wird garantirt.

4327 **Frz. Jos. Schill,**
Weinhandlung.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchster Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 80 u. 90 Pf.

Thee „MESSMER"

Zu haben bei **X. Schindler** am Marktplatz.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **11.—13. Juni d. J.** statt.

Es gelangen im Ganzen zur Verloosung 4274

10,000 Gewinne

dabei **Hauptgewinne** im Werthe von

50,000 Mark,

20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Die Loose werden auch als

Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk.** — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.).

Loos-Postkarten und **Loose**, gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

Carl Götz, Generalagent, Karlsruhe i. B., Hebelstr. 15.

Oeffentliche Mahnung.

Nr. 8586. Die Pfandgerichte der Gemarkungen **Heimbach, Holzhausen, Kollmarsreuthe, Köndringen, Malek, Malterdingen, Mundingen, Nimburg, Ottoschwanden, Reuthe, Sexau, Vörstetten, Wasser** haben öffentliche Mahnungen folgenden Inhalts erlassen:

Die Gläubiger, für welche vor dem 1. Januar 1889 Einträge in unsere Grund- und Pfandbücher eingeschrieben sind, werden hiermit aufgefordert, sie erneuern zu lassen, soweit sie nicht seitdem bereits erneuert oder auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1890 für bestimmte Summen auf bestimmte Liegenschaften eingetragen (spezialisirt) sind.

Die innerhalb sechs Wochen nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Ein Verzeichniß der in unsern Büchern vor dem 1. Januar 1889 eingeschriebenen Einträge liegt in den Diensträumen des Pfandgerichts zu Jedermanns Einsicht offen.

Dies veröffentlicht:

Emmendingen, den 1. Juni 1898.

Großh. Amtsgericht.
Baumgartner.

Die **Gr. Heil- und Pflegeanstalt** bei **Emmendingen** vergibt im Wege des schriftlichen Angebotes die Lieferung ihres Bedarfes an Kalbfleisch für die Monate Juli, August und September 1898. Angebote hierauf sind bis spätestens 20. Juni d. Js. bei der Anstaltsdirektion einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können inzwischen auf dem Verwaltungsbureau daselbst eingesehen werden. 4322

Verloren

wurden am Freitag von Köndringen bis Emmendingen **5 Fahnen.**

Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung abzugeben in der 4332

Brauerei Ramsperger.

Zu verkaufen

3—4 Ohm Obstwein bei

Joh. Gg. Scheuermann,
4336 Mußbach.

Israelitin,

welche der Küche vollständig vorstehen kann, gegen hohen Lohn gesucht.

Adresse: L., Postfach 259, Basel. 4310

„Heureka"

Sicherster Hühneraugentod

50 Pf. zu haben in der Apotheke.

Nr. 131. Emmendingen, Mittwoch, 8. Juni 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Die Zeiten sind vorbei,

in denen der Deutsche den Slawen zurückdrängte. Jetzt rücken die Slawen wieder vor, und zwar nicht bloß bis zur Elbe und Saale, sondern bis zum deutschen Rhein. Anfangs der 60er Jahre gab es in Preußen nur 2½ Millionen Polen und sie saßen in geschlossenen Bezirken auf dem platten Lande der Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien, während die Städte, mit Ausnahme Posens, rein deutsch waren. Heute liegen die Verhältnisse anders. Die Zahl der Polen ist auf 3¼ bis 3½ Millionen gestiegen. Die Städte im Osten sind theilweise polonisirt, und eine Wanderung slawischer Arbeiter in geschlossenen Mengen nach den Industriebezirken des Westens hat stattgefunden. Die Polonisirung der Städte hängt damit zusammen, daß allmählich ein slawischer bürgerlicher Mittelstand dort sich entwickelt hat. Während die Polen in Preußen früher lediglich Bauern oder Landarbeiter waren, haben sie sich in neuerer Zeit auch den sogenannten liberalen Berufen zugewandt und in Industrie, Handel und Verkehr Unterkunft gesucht. Und wer jene Gegenden kennt, der weiß, daß diese Polen nicht mehr der berüchtigten „polnischen Wirthschaft" huldigen, sondern tüchtige Leute geworden sind, deren Konkurrenz dem Deutschen nicht bequem ist. Besonders bedeutsam ist die Wanderung slawischer Arbeiter nach dem Westen. Im Jahre 1890 schon finden wir in den drei Regierungsbezirken Aurich, Arnsberg und Düsseldorf über 50 000 slawische Männer, in 15 anderen Bezirken je 1200, in Berlin 12000. Im Jahre 1897 sehen wir in 11 westlichen Kreisen über 100 000 Polen, das sind 8 Prozent der Gesammtbevölkerung dieser Kreise. In Gelsenkirchen und Recklinghausen zusammen ist die Zahl der Polen auf 58 000 gleich 20 Prozent gestiegen. Diese Leute sind sämmtlich aus dem Osten Deutschlands gekommen; theils sind sie deutsche Staatsbürger, theils Russen oder Galizier, die nach einem Aufenthalt in Ostelbien dem Westen zuwanderten.

Aus der „wissenschaftlichen" Rüstkammer der Sozialdemokratie

berichtet die „Freisinnige Zeitung" Folgendes: „Die Sozaldemokratie beschäftigt fortdauernd einen ausrangirten Rechtsanwalt damit, aus Parlamentsreden und aus Zeitungsartikeln Material gegen andere Parteien zu sammeln und dasselbe aus dem Zusammenhange gelöst derart in rabulistischer Weise zu verdrehen, daß die betreffende Partei als eine solche erscheint, welche heuchlerisch oder hinterlistig das Gegentheil von demjenigen bethätigt, was sie öffentlich kundgibt. Alles dies wird sorgfältig in ein Buch eingetragen und wird zur Wahlzeit den Agitatoren übermittelt und von diesen in Versammlungen und in der Presse vorgebracht. Die Agitatoren wissen zur Sache auch nichts weiter, als was auf diesem ihrem Waschzettel steht. Das Vorgebrachte aber ist aus allen Winkeln und Ecken derart zusammengefaßt und verlogen zurecht gemacht, daß auch die Angegriffenen selbst oft des wirklichen Sachverhältnisses sich gar nicht erinnern."

Angeblicher Zwischenfall

an der deutsch-französischen Grenze. Ein Pariser Blatt weiß zu berichten, 22 deutsche Soldaten hätten in der Nähe von Mars-la-Tour die Grenze überschritten, als zwei französische Zollwächter ihnen zuriefen: „Zurück, Ihr befindet Euch auf französischem Boden!" Darauf hätte ein deutscher Soldat seinen Säbel gezogen, ein Zollwächter aber habe ihm seinen Revolver entgegengehalten und gerufen: „Einen Schritt weiter, und ich zerschmettere Dir die Hirnschale!" Einem deutschen Soldaten soll zur Beglaubigung dieses Zwischenfalles die Mütze entrissen worden sein. Die Soldaten seien dann ohne Reklamation weiter marschirt. Diese den Stempel der Unwahrheit tragende Geschichte wird wohl bald eine Berichtigung erfahren.

Rundschau.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, theilte der chinesische Gesandte bei seinem Empfange am 31. Mai dem Kaiser die vom Kaiser von China beschlossene Verleihung der ersten Stufe der ersten Klasse des doppelten Drachenordens an ihn mit. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Befriedigung über den Verlauf des Besuches des Prinzen Heinrich in China. Er gedachte dabei besonders in dankbaren Worten der Liebenswürdigkeit, die die Kaiserin-Wittwe von China dem Prinzen Heinrich erwiesen habe. Bei der Erwähnung der beiderseitigen Interessen an der Beibehaltung der guten Beziehungen hob der Kaiser hervor, daß die in China wohnenden Deutschen ihrestheils an der Wohlfahrt des großen Reiches mitwirkten. Er möchte sie deshalb dem besonderen Schutze der chinesischen Behörden empfehlen. Anschließend an den Empfang zeigte der Kaiser dem Gesandten die Geschenke, die bei früheren Anlässen seinem Großvater vom chinesischen Hofe dargebracht worden waren. Der Gesandte folgte dann einer Einladung des Kaisers zu dem Stiftungsfeste des Lehrinfanterie-Bataillons und empfing besonderen Eindruck von der zwanglosen, herzlichen Weise, in der der Kaiser mit den Mannschaften verkehrte.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 6. Juni. Dem „Imparcial" wird aus Santiago de Cuba gemeldet: Das aus 20 Schiffen bestehende amerikanische Geschwader begann Samstag Abend 10 Uhr das Bombardement von Neuem. Dasselbe dauerte 45 Minuten, doch erreichten die Geschosse die Batterien nicht, welche deßhalb auch gar nicht antworteten.

Neuyork, 6. Juni. Nach einer aus Kingston hier eingegangenen Meldung hat das amerikanische Flaggschiff „Oregon" einen spanischen Torpedobootzerstörer bei dem Versuche, in den Hafen von Santiago einzulaufen, in den Grund gebohrt. Es wird ferner gemeldet, daß alle an Bord des Torpedobootzerstörers Befindlichen umgekommen seien. Es sei ungewiß ob es der „Terror" oder der „Furor" gewesen sei. „Oregon" habe ein lang geformtes Boot die Küste entlang fahren sehen und durch Signale zum Halten aufgefordert. Als die Signale nicht in der richtigen Weise beantwortet wurden, habe die „Oregon" auf den Torpedobootjäger eine 13zöllige Granate abgefeuert, die in der Mitte des Rumpfes traf.

Neuyork, 6. Juni. Nach einer dem „Evening Journal" aus Kingston zugegangenen Depesche vom heutigen Tage hätten die Amerikaner bei Punta Cabrera westlich von Santiago de Cuba mindestens 5000 Mann gelandet. Dieselben hätten sich mit 3000 Aufständischen unter Garcia vereinigt. Es wird behauptet, daß die Amerikaner nur geringen Schwierigkeiten bei der Landung begegnet sind, während welcher Admiral Sampson die Gehölze am Lande durch die Kanonenboote unter Feuer gehalten habe. Auch einige große Belagerungsgeschütze wären mit ausgeschifft worden.

Neuyork, 6. Juni. Ein an Bord der „New-York", des Flaggschiffes des vor Santiago liegenden amerikanischen Geschwaders, befindlicher Berichterstatter telegraphirt, daß die Nachricht, das Flaggschiff „Oregon" hätte einen spanischen Torpedojäger zum Sinken gebracht, unbegründet ist.

Washington, 6. Juni. Kapitän Gridley von dem Kriegsschiffe „Olympia" der im Kampfe vor Manilla verwundet worden war, ist in Kobe in Japan gestorben. — An das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in London ist ein Brief des Lieutenants Carranza, datirt aus Montreal vom 26. Mai, im Wortlaute durch ein Kabeltelegramm übermittelt worden, welcher an den Admiral Inay in Madrid gerichtet ist und eine genaue Kenntniß der Bewegungen der Amerikaner zur See zeigt. Derselbe beweist in den Augen der Amerikanern, daß Carranza in den Vereinigten Staaten eine Spionageorganisation eingerichtet

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Theiß. 14

Gott sei Dank, nun ist der Ball beendet. Georg hüllt Hedwig fürsorglich in ihre Umschlagetücher, führt sie nach Hause und hält sie dabei so fest, als fürchtete er, sie könnte ihm entfliehen. Es ist ein Augenblick, in dem er fühlt, wie grenzenlos sich er sie hat, trotzdem sie kalt und steif an seinem Arm hängt.

„Hast Du Dir wehe gethan, Hedwig?" flüstert er zärtlich.

„So fragst Du wirklich darnach?" giebt sie schnippisch zurück und verschwindet hinter ihrer Mutter im Wohnzimmer. Eine Stunde später, als Georg in seiner Stube am Arbeitstische sitzt, ist sie ihm so fern, so unendlich fern gerückt!

„Wahrscheinlich willst Du wieder irgend eine alberne Komödie schreiben?" hat sie unter anderm gesagt, als er nicht mit auf den Ball gehen wollte. Das klingt ihm wieder deutlich in den Ohren. „Sag es nur niemand, man lachte Dich nur aus und ich will nicht, daß sich mein Bräutigam lächerlich macht." Der Kuß, mit dem sie dann plötzlich um Verzeihung bat, konnte das bittere Gefühl nicht in ihm verwischen. Schwer aufatmend wirft er die Feder fort, wenn er mit Nelly über seine idealen Bestrebungen Rücksprache nehmen könnte, welches Verständnis würde sie ihm entgegenbringen? Wenn er nur einen Menschen in der Welt hätte, dem er einmal sein übervolles Herz ausschütten könnte! Er sieht im Geiste Frau von Lohoff's kluge Augen auf sich gerichtet, unwillkürlich greift er unter diesem Einfluß wieder zur Feder; die harten Worte Hedwigs, den Ball, seinen Unfall, die ganze Welt um sich herum vergessend, schwebt er in einer Atmosphäre reinsten, ungetrübtesten Glückes.

Georg Dengel muß die ganze Nacht zur Arbeit zu Hilfe nehmen, aber keine Müdigkeit übermannt ihn, die Begeisterung hält ihn munter, am andern Tage freilich ist er abgespannt und einsilbig; Hedwig schilt ihn langweilig und denkt dabei, wie gesprächig Herr von Rethel war. Es ist, als ob Georg ihre geheimsten Gedanken aus ihren Augen lese und er sie engt sich doppelt an, sie zu unterhalten.

Im Anfange, so lange er die Blumen pflückt, die am Wege der Stadtneuigkeit blühen, geht er ganz gut, aber sowie er auf abstrakte Themata abschweift, hört sie ihm kaum noch zu und hat bald tausend wichtige Dinge im Haushalte zu thun.

Unbegreiflich ist es ihm, daß sie sich so sehr zu Nelly hingezogen fühlt, sie ist oft bei ihr, dabei erkundigt sie sich ganz obenhin wohl einmal, ob sie Nachrichten von Herrn von Rethel erhalten habe; Frau von Lohoff weiß nichts von ihm und wäre es der Fall gewesen, sie würde es ihr verschwiegen haben, denn wozu in alten Wunden wühlen?

Georg hat den letzten Punkt hinter das letzte Wort seines Stückes gesetzt, mit zagender Hand packt er es ein und adressiert es an die Intendanz der Königlichen Schauspiele in Berlin. Es schwirrt ihm vor den Augen, als er den Brief an den General-Intendanten höflich, aber nicht ohne Selbstbewußtsein abfaßt. Er bringt das Paket selbst zur Post. Wie ein römischer Schaukämpfer, der die Himmelszeichen prüfte, ehe er zum Kampf auf Leben und Tod in die Arena schritt, so schaute er sich um, ob ihm niemand auf dem Wege begegnet, dessen Erscheinen er als böses Vorzeichen ansehen kann. „Der Vogelflug ist günstig," ruft er sich zu und befördert seine Sendung zuversichtlichen Herzens.

Die geheimen, unerklärlichen Sonnenfäden der Sympathie spinnen sich von Nelly zu ihm, von ihm zu ihr. Oft, wenn sie sich im Familienkreise der Ratin treffen, wenn Kurt mit seiner Mutter Geschäftsangelegenheiten, Hedwig mit Lenchen ein wichtiges Schnittmuster oder eine neumodische Stickerei bespricht, so macht es sich ganz von selbst, daß sich beide zusammen unterhalten. Sie sind ja aufeinander angewiesen, an dem, was die andern sprechen, haben sie ja keinen Teil.

Zuweilen ziehen sie sich dann in das kleine Kabinett zurück, da sitzt sich's so lauschig; es ist ein sonnenwarmer, trauter Raum, in dem üppige Blattpflanzen, blühende Kamelien und zeitige Rosen ein wohliges Dasein führen.

Die Blüten der Litteratur besprechen sie zusammen, Nelly liest viel, ihr Urteil ist männlich scharf, ihr Blick weit und frei, sie ist fern von aller thörichten Ziererei doch feindlich allem Uebertriebenen, allem Gemeinen: „Der höchste Idealismus, verbunden mit einem gesunden Realismus, der die Dinge als das bezeichnet, was sie sind, ist der einzig richtige Pfad, auf dem unsere Litteratur wandern sollte. Warheit, Wahrheit über alles im Gefühl, im Gedanken, in der Schilderung und in der Handlung. Doch nieder mit denen, welche die Wahrheit nur im Schmutz zu finden glauben, sie sind noch weit verderblicher, als die unwahren Gefühlsduseler; besser noch eine gefällige Unwahrscheinlichkeit, als eine nackte, schamlos daherwandernde Gemeinheit, selbst wenn sie geistreich gegeben und zur Lehre des Häßlichen erhoben wird.

Die Gesetze der Schönheit dürfen nie verletzt werden, sie stehen unerschütterlich fest, wie das Proportionsgesetz, das der Bildhauer, oder die Farbenharmonie, welche der Maler berücksichtigen muß, wenn er Großes, Bedeutendes schaffen und sein Werk nicht selbst herabwürdigen will. Die Wahrheit ist eine unzertrennliche Schwester der Schönheit, jeder kennt sie, und ich möchte fast sagen, der Lügner am allerbesten, so oft er sich auch gegen sie versündigen mag. Die Jünger der alten und der neuen Schule schießen beide über das Ziel, wie die meisten Fanatiker, die mit den Waffen der innersten Ueberzeugung kämpfen, sich selbst jedoch nicht genug in der Gewalt haben, das Prinzip spitzt sich bekanntlich im Kampfe stets zu scharf zu. Das ist einmal menschlich und darum verzeihlich. Auf halbem Wege müssen sie sich begegnen und dann Hand in Hand weiterziehen, darin finde ich das Heil unserer litterarischen Zukunft, die, so Gott will, nicht fern liegt!"

Nelly hat mit Begeisterung gesprochen, wie immer, wenn sie sich für etwas so ganz erwärmt, ihre Wangen glühen, und die dunklen Augen leuchten in einem eigentümlichen Glanze. 64,19

habe. Carranza gibt zu, der Verfasser des Briefes zu sein, bestreitet aber, sich der Spionage schuldig gemacht zu haben.

Aus Baden.

△ **Emmendingen,** 5. Juni. Der Bürger- und Gewerbe-Verein Emmendingen brachte auch dieses Jahr sein Projekt einen Ausflug zu machen wieder zu Stande, jedoch diesmal nicht in die Tiefe des Kohlenbergwerks, sondern in die Höhe der Reichslanden nach den Drei-Aehren. Die Betheiligung war eine außergewöhnlich rege. Die Abfahrt war auf früh Morgens 6¾ Uhr bestimmt und waren sämmtliche Betheiligten pünktlich zur Stelle. Auf der Fahrt bis nach Colmar ging es gemüthlich von statten, nur hätte es beinahe ein kleines Intermezzo gegeben, wenn nicht unser Herr Präsident die Güte gehabt hätte, für die ganze Gesellschaft 18 Karten zu nehmen, sonst wäre ein Jeder mit der bekannten 1 Mark Strafzuschlag davon gekommen. In Türkheim angekommen, begaben wir uns um Stärkung einzunehmen, in die Altdeutsche Weinstube des Herrn Mayer, dessen Wein sowohl als seine Speisen ihm alle Ehre machen. Es verabschiedeten sich auch alle sehr befriedigt. Nun gings an den Aufstieg theils zu Wagen und theils zu Fuß, mit dem Rufe auf Wiedersehen heute Abend. Der Aufstieg machte wohl verschiedenen kräftigen Herren mehr als warm, dies that jedoch nichts zur Sache, da oben angekommen, rasch Abkühlung geschaffen wurde. Mit dem Essen im Gasthof zu den 3 König war allgemeine Befriedigung, sowohl über Qualität und Quantität als rasche Bedienung. Auch über das edle Naß war nicht zu klagen, da ein jeder die Leber auf der richtigen Seite liegen hatte und ziemlich viel vertilgt wurde und wurde dadurch auch die Gesellschaft in äußerst fidele Stimmung versetzt. Um halb 5 Uhr Abend kamen wir wieder zu Fuß nach Türkheim zurück und wurde die gemüthliche Unterhaltung wieder weiter geführt. Um 6 Uhr war allgemeiner Aufbruch nach Colmar, um eine Stunde Aufenthalt dieser Stadt noch zu widmen. Einige Herren, welche etwas Eisenbahnfieber hatten, blieben am Bahnhof, während die Andern in die Stadt gingen. Die Letzteren kehrten jedoch wieder rechtzeitig zur Weiterfahrt zurück, während den Ersten, welche an der Quelle saßen, der Zug an der Nase vorbeifuhr und das Nachsehen hatten bis zur nächsten Abfahrt. Um halb 10 Uhr Abends hier wieder angekommen wurden einige Herren an der Bahn abgeholt, während die Uebrigen dem Lammwirth das Geleite gaben, um einen würdigen Schluß dem froh verlebten Tage zu geben.

** **Emmendingen,** 6. Juni. Zur Warnung dienen mag ein Urtheil, das dieser Tage vom Speierer Schöffengericht gefällt wurde. Es kommt nicht selten vor, daß Personen, die vor Gericht als Zeugen geladen werden, zu dem Zweck der Erlangung möglichst hoher Zeugengebühren unzutreffende Angaben in Bezug auf Zeitversäumniß, Verdienstentgang 2c. machen. Ein Tagner aus Oppau, welcher, um eine höhere Zeugengebühr herauszuschlagen, der Wahrheit zuwider versichert hatte, einen ganzen Arbeitstag versäumt zu haben, während ihm nur eine halbtägige Arbeitszeit entzogen war, wurde wegen Betrugs mit einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen belegt.

¼ **Denzlingen,** 6. Juni. Das ursprünglich für Ihringen bestimmte, 2. Kirchengesangfest wurde gestern Nachmittag von ½2 bis 3 Uhr in der schön geschmückten, hiesigen ev. Kirche abgehalten. An demselben betheiligten sich drei Kirchenchöre, nämlich der hiesige Kirchenchor, sowie die beiden Kirchenchöre von Vörstetten und Weisweil. Die Feier in der Kirche, welcher eine Probe der Gesammtchöre vorausging, gestaltete sich zu einem recht erhebenden liturgischen Gottesdienst, welcher sich aus Orgelspiel, Gebet, Gemeindegesang, aus 7 Gesammtchören und 6 Einzelgesängen, nach dem Gange des Kirchenjahres geordnet, und durch entsprechende Schriftlesungen unterbrochen, zusammensetzte. Die 7 Gesammtchöre trugen die beiden Kirchenchöre von hier und Weisweil allein vor, dazu jeder Chor noch 2 Einzelgesänge; der Kirchenchor von Vörstetten trug zwei Einzelgesänge vor und half damit zur Vervollständigung der schon früher vereinbarten Liturgie, welche sonst durch das Fernbleiben einiger Bundesvereine etwas beeinträchtigt worden worden wäre. Sowohl der Ausfall der Gesammt- als auch der Einzelchöre zeugten von einem fleißigen Ueben und besten Können, weshalb auch an dieser Stelle den beiden Chören von Vörstetten und Weisweil für ihre Mitwirkung öffentlich gedankt sei. Insbesondere müssen wir des Weisweiler Kirchenchores gedenken, der weder Kosten noch Weg und Mühe scheute, um zur Verwirklichung des schon vor einem Jahre geplanten Kirchengesangfestes beizutragen; darum rufen wir besonders diesem tüchtigen Chore zu: „Auf Wiedersehen, nächstes Jahr in Weisweil!" Die schon während des Festes eingetretene regnerische Witterung vermochte jedoch nicht die Nachfeier im „Gasthause zum Hirschen" weniger gemüthlich zu gestalten. Bald stellte sich die richtige, durch Liedervorträge der beiden Chöre von hier und Weisweil, sowie durch Ansprachen gewürzte Stimmung ein und manch' schönes Lied bekamen wir zu hören. Nachdem die Abendstunde herbeigekommen war, bestiegen die verehrlichen Gäste von Weisweil ihre 4 Wagen und fuhren, vom Gasthause zum „grünen Baum" aus, wo sie gute Verpflegung gefunden, begleitet von den Glückwünschen des hiesigen Kirchenchors, ihrer Heimath zu. Mögen unsere lieben und werthen Gäste nur gute Eindrücke von hier fortgenommen und mit uns neue Lust und Liebe zur Pflege des ev. Kirchengesanges empfangen haben.

** **Elzach.** Wer am Abend vor Pfingsten durch unser Thal wanderte, konnte von allen Höhen mächtige Pfingstfeuer flammen sehen, die von den Hirtenknaben, einer alten schönen Sitte entsprechend, an diesem Abend angezündet werden. Am Pfingsttage selbst gibt der Bauer seinen Hirtenknaben einen freien Tag und diese strömen von allen Seiten zum „Schellenmarkt" nach der sogenannten Biereck. Die Knaben tragen dabei Schellen bei sich, und es entfaltet sich ein lebhaftes Treiben unter dem jungen Volke, das dem Beobachter und Zeichner dankbaren Stoff liefert.

** **Villingen.** Eine aufregende Szene spielte sich, wie das „Badener Tagblatt" berichtet, am Sonntag Nachmittag auf der württembergischen Bahnstrecke in der Nähe des Postens 103 ab. Der Schuhmacher Konrad Mößner von Bodelshausen, Oberamt Rottenburg, zur Zeit in Tuttlingen wohnhaft, war mit seiner Frau hierher gekommen und legte sich nach kurzem Wortwechsel mit derselben auf das Geleise, als grade ein Zug daher fuhr. Bahnwart Mohr gab das Nothsignal, und der Zug konnte etwa 20 Meter vor dem Selbstmordkandidaten angehalten werden. Nur mit Anwendung von Gewalt konnte der Mann aus seiner Lage gebracht werden. Kaum war er aber von dem Geleise entfernt, so sprang er auf die badische Bahn und versuchte dort das gleiche Manöver. Schließlich wurde der Mann an den Bahnhof transportirt und nach Feststellung seiner Personalien und nachdem sich sein Gemüth wieder beruhigt hatte, entlassen. Seine Frau gab an, daß ihr Mann öfters von derartigen Anfällen heimgesucht wird.

** **Offenburg.** Donnerstag fand die Eröffnung der Submission für die Malerarbeiten am Kasernenneubau statt. Das niedrigste Angebot gab die Firma Wagner-Straßburg mit 14.753 Mk., das höchste Schurt-Karlsruhe mit 40,382 Mk. ab. Es besteht also zwischen dem höchsten und niedersten Angebot eine Differenz von 25829 Mk. Die hiesigen Maler haben gemeinschaftlich das drittniedrigste Angebot mit 18440 Mk. ab; es lagen außerdem noch folgende Angebote vor: Roth-Frankfurt 15,081 Mk., Oberle-Karlsruhe 21,527 Mk. und Thoma-Freiburg 22,223 Mk.

** **Bühlerthal.** Alle Touristen und alle Freunde unserer Gegend dürfte es interessiren zu erfahren, daß der Kaiserwirth und Fuhrunternehmer Frey hier zur Erleichterung des Besuchs der Gertelbachwasserfälle und der Luftkurorte Wiedenfelsen, Sand, Plättig, Hundseck, und Herrenwies vom 15. d. M. an eine regelmäßige, angenehme Fahrgelegenheit mittels eines großen Gesellschaftswagens einrichtet. Der Wagen wird schon an den beiden Sonntagen vor dem 15. d. M. kursiren.

** **Karlsruhe.** Die Anlage des städt. Elektrizitätswerks wird in engerer Submission ausgeschrieben und zwar unter nachstehenden Firmen: Siemens u. Halske, Allgem. Elektrizitätsgesellschaft Union, Gebr. Nalgo in Berlin, Schuckert u. Cie, Nürnberg, Lahmeyer-Frankfurt, Kummer-Dresden, Helios-Köln und Gesellschaft für elektrische Industrie in Karlsruhe Für das Werk wird das Drehstromsystem gewählt.

** **Freudenberg** (A. Wertheim). In dem gemeinschaftlichen Kelterhaus des Bäckers Franz Mai, Schiffers Karl Stapf und Landwirths Josef Mönch dahier brach Feuer aus, welches sich auf die Wohngebäude des Steinbrechers Karl Rauch, der Wittwe Thimot us Grüner und des Werkmeisters Anton Beck ausdehnte und diese sämmtliche in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7000 M.; sämmtliche Besitzer, mit Ausnahme einer in Miethe wohnenden Frau, haben ihre Sachen versichert. Der Brand wurde durch einen 10jährigen Knaben verursacht.

** **Am** vorigen Dienstag war der 30. Jahrestag des großen **Mannheimer** Hafenbrandes, der am 31. Mai 1868 ausbrach und mehrere Tage wüthete. Es brannten zahlreiche Lagerhallen und Güterschuppen nieder, der Schaden war ganz enorm. Der Feuerschein wurde sogar am Hardtgebirge in der Pfalz gesehen; aus den dortigen Ortschaften eilten zahlreiche Spritzenmannschaften zu Hilfe. Noch 1½ Jahr nach der großen Feuersbrunst war bei den Aufräumungsarbeiten die Gluth wahrzunehmen.

** **Vom Odenwald.** Seit Jahren werden vom badischen Odenwald und dessen Umgebung wie dem Amt Wertheim größere Mengen von Zwetschenwasser in das Elsaß, speziell nach Straßburg verkauft. Erst in den letzten Tagen haben größere Verkäufe dahin stattgefunden. Bezahlt werden die 100 Liter je nach Qualität von 130 bis 170 Mk. Die Aussichten für reichen Zwetschenertrag pro 1898 stehen schlecht.

Ein neuer Flugapparat?

Der Ingenieur Wilhelm Kretz in Wien hat einen Flugapparat erfunden, der bei einem Vortrage am 18. Februar bereits als Modell einen sehr günstigen Eindruck auf die anwesenden Fachleute gemacht hat. Ueber diesen „Drachensieger" haben nun hervorragende Techniker ein Gutachten abgegeben und eine Bewegung eingeleitet, durch welche 40 000 Mk. zur Erbauung eines solchen Apparates beschafft werden sollen. In dem Gutachten heißt es: „Wilhelm Kreß steht auf dem Standpunkte, daß er bereits eine Menge der einem Flugapparate anhaftenden Nebenschwierigkeiten glücklich überwunden hat, namentlich in Bezug auf die Schwerpunktslage und die konstante Stabilität eines jeden Apparates in der Luft, sodaß weder in der Längsrichtung noch im Querprofil seiner Apparate irgend welche Schwankungen und Unregelmäßigkeiten vorkommen, somit eine volle Sicherheit vor dem Umkippen besteht. Ueberhaupt zeichnen sich die Kreßschen Versuchsapparate dadurch aus, daß sie von einer ebenen Tischfläche aus ohne jede weitere Vorkehrung ihren Flug beginnen können und denselben je nach dem Willen des Experimentators in horizontaler oder schräg aufwärts laufender Richtung, sowie zufolge ihrer Steuereinstellung entweder in gerader Linie oder in irgend einem Kreisbogen mit nahezu gleichbleibender Eigengeschwindigkeit so lange fortsetzen, bis ihre motorische Antriebskraft aufgezehrt ist." Im „Neuen Wiener Tagblatt" wird folgende Beschreibung des Apparates gegeben: Der Kreßsche Drachensieger besteht aus einem langen, doppelkieligen Schlittenboote, welches durch zwei elastische Segelschrauben in schnelle horizontale Geschwindigkeit gebracht wird. Sobald es eine gewisse Eigengeschwindigkeit erlangt hat, wirken die über dem Boote angeordneten, gewölbten Drachenflächen hebend, das heißt genau so, wie der gewöhnliche Papierdrache, wenn er vom Winde getroffen wird. Die ersten Versuche sollen auf dem Wasser gemacht werden. Bei einer Eigengeschwindigkeit von 9 bis 12 Metern in der Sekunde verläßt der Apparat wie eine Ente das Wasser und setzt seinen Weg in der Luft in beliebiger Höhe und Richtung fort. Dieser Apparat kann als Motorschlittenboot auf dem Wasser, auf jeder Wiese, sowie auch auf weglosen Schnee- und Eisfeldern in große Geschwindigkeit gebracht werden, und kann infolge der eigenthümlichen Bauart jedes Hinderniß, wie Gruben, Spalten, Eisschollen u. s. w. mit Leichtigkeit und gefahrlos übersetzen, sodaß dieser Apparat als einfaches Motorschlittenboot — abgesehen von seiner Flugfähigkeit — beispielsweise auf den unermeßlichen Schneeflächen des hohen Nordens große Dienste als unentbehrliches Verkehrsmittel wird leisten können.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Unterwassertorpedoboot. Es sieht fast so aus, als ob noch im spanisch-amerikanischen Kriege ein Unterwassertorpedoboot eine Rolle spielen soll, denn dieser Tage wurde aus Amerika berichtet, daß die Regierung das von dem Irländer J. P. Holland erfundene Unterwasserboot „Holland" gekauft hätte, mit dem unlängst eine Probefahrt ausgeführt wurde, die ein günstiges Ergebniß gehabt haben soll. Bisher haben Unterwasserboote, mit denen sich erfinderische Köpfe schon seit langen Zeiten beschäftigten, nur in Romanen und in Theaterstücken ihre wunderbaren Fahrten unter Wasser ausgeführt. Was den „Holland" betrifft, so schwimmt dies Unterwasserboot, das im Vorderheil einen Torpedoraum enthält, unter gewöhnlichen Verhältnissen auf dem Wasser, wie jedes andere Schiff, taucht aber vollständig unter, wenn es in die Nähe eines feindlichen Schiffes kommt, um dann gegen letzteres seine Torpedos abzufeuern. In seinem Aeußeren gleicht der „Holland", der eine Länge von 53 Fuß hat, einer Zigarre. Der aus dem Deck sich erhebende Schornstein ist wie ein Fernrohr konstruirt und kann eingezogen werden, worauf die Oeffnung geschlossen wird. An Stellen, wo dies erforderlich ist, sind Fenster mit außerordentlich starkem Glas, das dem Wasserdruck Stand hält, angebracht. Ueber Wasser wird das Fahrzeug mit Dampf, unter Wasser mit Elektrizität von Akkumulatoren getrieben, die eine so hinreichende Ladung enthalten, daß das Fahrzeug mehrere Stunden unter Wasser gehalten werden kann. Brennmaterial wird nur in flüssiger Form mitgeführt, nämlich Oel. Soll das Schiff gesenkt werden, öffnet man gewisse Ventile, worauf Wasser in verschiedene im Schiffsraum vertheilte Wassertanks strömt, und mit dem Ruder und Propeller kann das Fahrzeug in die verschiedensten Lagen gebracht und gesenkt und gehoben werden. Während das Boot aber auf dem Wasser mit einer Geschwindigkeit von 16 Knoten geht, erreicht es unter Wasser nur die Hälfte dieser Fahrt. Die Besatzung besteht aus acht Mann. Die innere Einrichtung wird als ein kleines Wunderwerk mechanischer Kunst bezeichnet. Die Luft die für den Aufenthalt unter dem Wasser nöthig ist, wird in acht zylinderförmigen Behältern aufbewahrt. Damit die Besatzung beobachten kann, was über dem Wasser vorgeht, wenn sich das Boot unter demselben befindet, ist eine sinnreiche Anordnung mit einer Camera lucida vorhanden. Ein Fernrohr wird aus dem Innern des Bootes durch das Deck geschoben und braucht nur einen Augenblick über dem Wasser zu sein, um einen Abdruck der Szenerie dort hervorzubringen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dies Fahrzeug eine furchtbare Waffe gegen Kriegsschiffe sein muß, wenn es hält, was es verspricht, da es im Stande ist, sich unbemerkt dem Feinde zu nähern und sein unheimliches Zerstörungswerk auszuführen, während ein Torpedoboot sich schon auf zehn Meilen Entfernung durch seinen Rauch verräth.

— Nationale Spucknäpfe. Der nationale Kampf in Böhmen, so schreibt die Wiener „Waage", nimmt immer extremlichere Formen an. Nachdem sich die Deutschen durch feierliche Eide verpflichtet hatten, die gute deutsche Sache hinfort durch keine aus tschechischen Schweinen bereiteten Würste zu entheiligen, nachdem andererseits die Tschechen alle aus deutschen Honfen gebrauten Bier erbarmungslos aus ihren Bäuchen verbannt hatten, nachdem nicht nur die Nahrung, sondern sogar auch die Verordnung auf den Bahnhöfen durch entsprechende Ueberschriften national gesondert worden war, sind neuerdings höchst bedeutsame Kundgebungen des chauvinistischen Hasses erfolgt. Ein von heißer Liebe für sein Volk und von ebenso tiefer Verachtung für die Deutschen erfüllter tschechischer Stuckateur hat nämlich irdene Spucknäpfe hergestellt, welche Burschenschaften der deutschen Studentenverbindungen „Germania" und „Marcomannia" darstellen. Die bildnerische Ausstattung der nationalen Möbelstücke ist so angeordnet, daß der wuthschnaubende Tschecke seiner heftigen Abneigung gegen den deutschen Feind diesem direkt ins Angesicht Ausdruck zu geben vermag. Die Ausstellung dieser mit satanischer Verruchtheit ersonnenen Spucknäpfe erweckte zu Budweis in der deutschen Bevölkerung einen solchen Sturm des Unwillens, daß die Bezirkshauptmannschaft die Spucknäpfe konfisziren mußte.

— Selbstmord eines türkischen Generals. Der türkische General Osman Pascha, Lehrer an der Militärschule in Konstantinopel, war ein alter Pole von 1848. Nach der Revolution floh der junge, ungarische Patriot, Wolff mit Namen, nebst einer Anzahl seiner Landsleute nach der Türkei, trat zum Islam über und wurde unter dem Namen Osman in die türkische Armee eingereiht, der er fast ein halbes Jahrhundert angehörte. Der alte Osman Pascha war eine in Konstantinopel populäre Persönlichkeit geworden; er hatte die Gewohnheit, ihm völlig fremde Menschen auf der Straße oder in öffentlichen Gärten anzusprechen und in ungezwungener Weise mit ihnen zu plaudern. Gut ist es ihm niemals gegangen; aber Niemand ahnte, daß der alte, freundliche Herr sich mit Selbstmordgedanken trage. Von den Ufern der herrlichen Insel Prinkipo im Marmarameere, dem beliebten Sommeraufenthaltsorte der Konstantinopolitaner, marschirte der alte Osman Pascha in Uniform, mit dem Säbel an der Seite, direkt ins Meer hinein, bis die Wellen über seinem Kopfe zusammenschlugen. Kurze Zeit nachher wurde er als Leiche gelandet.

— Der Garten Frankreichs, das sonnige Cannes, steht gegenwärtig auf dem Höhepunkt seines prokartigen Blumenexports nach allen Ländern der Welt. Im Ganzen gehen allein für 20 Millionen Francs wohlriechende Essenzen von dort ins Ausland. Die englischen Bräute erhalten aus Cannes die duftenden, schneeweißen Orangenblüthen zu ihren Brautkränzen zu einer Zeit, da die Gärten in ihrem nebeligen Heimathlande kahl und öde sind. An geschnittenen Blumen exportirt die ewig blühende Stadt in jedem Jahre mehr als 2000 Zentner Parmaveilchen, einige 30,000 Zentner Orangenblüthen, dasselbe Gewicht Rosen, etwa 10,000 Zentner Geranien und 5000 Zentner Jasmin. Paris bezieht außerdem von dort einen großen Theil seiner für manches Menschenkind verhängnißvoll werdenden destillirten Getränke. Auch Wermuth zu Absinth und Minze zu Pfeffermünz-Branntwein wachsen in großen Quantitäten in der Umgegend von Cannes.

— Die Honorare, welche der Dichterfürst Goethe für seine Schriften von der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart bezog, waren für die damalige Zeit keineswegs gering. Goethe erhielt von 1795—1822 233 969 Gulden gleich 401 000 Mark. Seinen Erben wurden von 1832—65 270 943 Gulden = 464 461 Mark ausgezahlt. Insgesammt haben sich also die Honorare auf 865 554 M. belaufen.

— Die Schulden der Prinzessin Luise von Koburg sollen drei Millionen Gulden betragen. Der Kaiser von Oesterreich, Prinzessin Klementine und der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der zukünftige Schwiegersohn der Prinzessin, steuern bei, das belgische Königshaus übernimmt den größten Theil.

— Der Verbandstag deutscher Thierschutzvereine in Hamburg beschloß auf Antrag Karlsruhe, die Reichsregierung zu ersuchen, das Stopfen der Gänse in Deutschland zu verbieten. Auf dem Verbandstag waren 141 Vereine mit 70 000 Mitgliedern vertreten.

— In Brüssel wurde der flüchtige Kassirer Bousquet von der Nebenstelle der Société Générale in Nizza in einem Gasthof mit seiner ihn begleitenden Geliebten verhaftet. Er trug noch 98 000 Fr. bei sich.

— Der erste Hauptgewinn der Metzer Dombau-Lotterie in Höhe von 50 000 Mk. fiel mit Nr. 107,155 einer bedürftigen Familie eines kleinen Industriestädtchens in Schlesien zu. Da ist das blinde Glück einmal an die richtige Stelle getappt.

— In Japan erscheinen jetzt 800 Zeitungen, die Hauptstadt Tokio hat 20 politische Blätter und 118 Zeitschriften.

— Bei Trient stürzte ein 21-jähriges Mädchen bei einer Bergpartie ab und fand den Tod.

— Der zoologische Garten in Berlin, der seit zehn Jahren unter der Direktion des Dr. Heck steht, enthielt 1888: 544 Arten von Thieren, hat jetzt aber 1224.

— In Königsberg fochten die beiden Kaufmannslehrlinge Jordan und Feltenstein, die sich gezankt hatten, ein Duell auf Säbel aus, bei dem letzterer mehrere Kopfwunden erhielt. Beide erhielten 4 Monate Festung jeder.

— Weil er statt Ochsen- Kuhfleisch geliefert, ist gegen einen Wormser Schlächtermeister, der die Lieferung für die Garnison hatte, Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet worden.

— Das Gesetz über die Feuerbestattung hat in Norwegen die Genehmigung der Volksvertretung erhalten und wird demgemäß alsbaldigst Kraft treten.

— In Düsseldorf tagte der Verband deutscher Gewerbeschulmänner.

Liegenschaftsveränderungen.

Unterm 13. April verkaufte Landwirth Karl Zimmer dahier an die Stadtgemeinde Emmendingen 38 Ar 34 Meter Acker in der hinteren Röthe, einerseits Gemeindeweg, anderseits Zda Ramsperger um M. 511.20.

Unterm 7. Mai l. J. verkaufte Landwirth Karl Zimmer dahier an Landwirth Georg Friedr. Brückbach dahier 41 Ar 93 Meter Acker im Heckler einerseits Pfarrei Emmendingen anderseits Marie und Emilie Beideck um 1200 M. Derselbe Acker wurde am gleichen Tage vom Käufer an Ziegeleibesitzer Franz Adolf Zipfel weiter verkauft.

Unterm 10. Mai l. J. verkaufte Taglöhner Andreas Maier an Fabrikaufseher Emil Schmidt dahier 10 Ar 49 Meter Acker im Viehweg, einerseits Anton Wiesse, anderseits Sinnerbrauerei Freiburg um 480 M.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 6. Juni. Der Kaiser traf um 6¾ Uhr hier ein und wurde am Bahnhof von der Kaiserin und den Kaiserlichen Kindern empfangen.

§ Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die vom Pariser „Figaro" gebrachte Nachricht, wonach der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, entbehrt jeder Begründung.

§ Wiesbaden, 6. Juni. Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, traf heute Nachmittag hier zur Beisetzung seiner hier vor einigen Tagen verstorbenen Mutter ein.

§ Wien, 6. Juni. Abgeordnetenhaus. Nach einer Erklärung des Präsidenten, Dr. v. Fuchs, daß es bei dem Verbote der Aufnahme der Zwischenrufe in das stenographische Protokoll verbleibe, setzte das Haus die Debatte über die Sprachenanträge fort. Abg. Türk verlangt Aufhebung der Sprachenverordnungen und betont die Nothwendigkeit einer einheitlichen, deutschen Armeesprache. Er glaubt nicht, daß der Sprachenausschuß zu einem annehmbaren modus vivendi führen werde. Nitsche führt aus, die Deutschen wüßten heute, was sie von Grafen Thun zu erwarten hätten. Ihre Parole sei: „Deutsches Volk! bewahre Deinen Frieden und der Regierung gegenüber ruhig Blut, aber sehr viel trockenes Pulver!" Abg. Agmann (christl. soz.) erklärte, so lange die Sprachenverordnungen nicht aufgegeben würden, sei der Boden der Parlaments für eine positive Arbeit ungeeignet. Seine Partei werde die Gemeinbürgschaft mit den Deutschen fest einhalten, wenn sie auch darüber ihre politische Lage opfern sollte. Roske betonte, seine Partei werde die wirthschaftlichen Vorlagen der Regierung nicht in Berathung ziehen, denn man könne nicht das Schauspiel bieten, daß das Parlament Vormittags starke Obstruktion treibe und Abends ruhig verhandle. Die Regierung möge den Muth und die Entschlossenheit finden, mit einem einzigen Federstrich das Reich aus den Wirrnissen herauszuführen. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

§ Wien, 6. Juni. Die „Wien. Abendp." bezeichnete die Meldung, daß ein Theil der Hoffestlichkeiten anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers bereits im August stattfinden werde, für vollkommen unrichtig. Das Blatt bemerkt, das für die ersten Tagen des Dezembers entworfene Festprogramm habe keinerlei Aenderung erfahren.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

§§ **Straßburg,** 7. Juni. Am 8. Juni in den Vormittagsstunden findet eine wissenschaftliche internationale Ballonfahrt statt, behufs Erforschung höherer Luftschichten der freien Athmosphäre. Es werden voraussichtlich aufsteigen:

	Ballons bemannt	Ballons unbemannt
Berlin	4	1
Brüssel	1	—
München	1 Bez. 2	1
Paris	1	2
St Petersburg	1	1
Straßburg	2	1
Wien	2 Bez. 3	1

Der Finder eines unbemannten Ballons erhält eine bestimmte Belohnung in Geld, wenn er den Ballon den diesen beigegebenen Weisungen gemäß behandelt und den meteorologischen Landesdienst telegraphisch von dem Auffinden benachrichtigt.

§§ **Washington,** 7. Juni. Der Senat hat den bereits vom Repräsentantenhaus genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Kriegskredite angenommen. Die Höhe der bewilligten Kredite beläuft sich auf 17 845 000 Dollars, darunter 10 Mill. für die Flotte. Das Repräsentantenhaus hat die Amendements, die der Senat zu dem Gesetze betreffend die Erhebung neuer Steuern zur Deckung der Kriegskosten angenommen, verworfen und die Vorlage an eine Konferenz beider Kammern verwiesen.

Drahtnachrichten vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze.

§§ **Neuyork,** 7. Juni. Eine Depesche aus Cap Haytien von gestern 1³⁰ Mittags besagt, daß die Beschießung von Santiago und die Landung amerikanischer Truppen in der Nähe von Santiago fortdauert.

§§ **Washington,** 7. Juni. Es verlautet, Dewey benachrichtigte das Marinedepartement, daß die Aufständischen die Spanier niederholt in der Provinz Cavite geschlagen und 50 Offiziere nebst 1800 Mann zu Gefangenen gemacht hätten. Das Arsenal von Cavite sei zur Aufnahme der amerikanischen Truppen bereit.

§§ **Neuyork,** 7. Juni. Das „Evening Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Cap Haytien, wonach gestern früh nach Tagesanbruch amerikanische Truppen einige Meilen östlich von Santiago bei Aguadones ausgeschifft wurden. Die Geschütze des Geschwaders Sampsons hatten die Landung unterstützt, nachdem zunächst die Strandbatterien an jenem Platze zum Schweigen gebracht wurden. Das Blatt fügt hinzu, es ist zweifelhaft, ob es sich um eine andere oder um dieselbe Landungsunternehmung handelt, worüber bereits schon eine Meldung eingegangen ist.

Litterarisches.

Die Stimme und Sprache des Menschen Man lernt das Gehör üben durch Musik-Unterricht, man übt das Auge im Sehen und Reproduzieren des Schönen, durch Unterricht im Zeichnen und Malen, man übt jahrelang die Singstimme, bis sie ein künstlich geschultes Instrument wird, oft nur um im Salon damit zu glänzen, warum thut man nicht dasselbe mit der Dolmetscherin des Seelenlebens und der Gedanken, mit der Sprache und Sprechstimme? Warum? Diese wichtige Frage und Alles, was damit im Zusammenhang steht, beantwortet die bekannte Sprechkünstlerin Serafine Detschy in einem hochinteressanten, für Eltern und Lehrer gleichverweise, wie überhaupt für alle Gebildeten bedeutsamen Aufsatze, den in ihrem neuesten Hefte die allbeliebte, illustrirte Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" veröffentlicht (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.)

Muthmaßliches Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar vorwiegend trockenes und zeitweilig heiteres, aber auch zu vereinzelten, gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Landwirthe kauft kein Thomasmehl.

Die Gründe, welche zu diesem Aufruf Veranlassung gegeben haben, sind folgende: Der sehr kapitalkräftige Verein der deutschöstterreichischen Thomasmehlfabriken hat am 6. April d. J. wegen Lieferung des Thomasmehls zu den bisherigen Preisen mit der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe, zu welcher auch der badische landw. Konsumvereinsverband und der Bauernverein gehören, auf der Grundlage von Treue und Glauben einen Vertrag abgeschlossen. Diesen Vertrag hat aber der Verein der Thomasfabriken aus nichtigen Gründen nicht gehalten und sucht jetzt in rücksichtslosester Weise die Preise für Thomasmehl zu schrauben. Er geht dabei so weit, daß er zur Zeit das Thomasmehl billiger an das Ausland verkauft, wie es die deutschen Landwirthe beziehen können, obgleich doch gerade Deutschland am meisten Thomasmehlschlacke produzirt und in der Landwirthschaft verbraucht. Die Bezugsvereinigung der Landwirthe befindet sich deshalb mit dem Verein der Thomasmehlfabriken im Prozeß. Bis derselbe zum Austrag gebracht ist, sollten die Landwirthe eine zuwartende Stellung einnehmen. Wenn sie bis auf Weiteres kein Thomasmehl mehr kaufen, so läßt es sich ohne Zweifel erreichen, daß dieser Dünger wieder zu billigeren Preisen angeboten wird. Es sollte kein Angebot in Thomasmehl Berücksichtigung finden. Inzwischen läßt es sich auch einmal ein Jahr ohne Phosphorsäuredünger machen, oder, wenn dies gar nicht möglich sein sollte, so haben wir ja in den Superphosphaten und Knochenmehlen ausreichenden Ersatz.

„Deshalb Landwirthe kauft kein Thomasmehl."

A. Schmezer.

Von einer guten Schuhwichse verlangt man, daß sie raschen, haltbaren Glanz erzeuge. Wer Gentner's Wichse in rothen Dosen mit dem Kaminfeger probirt, wird finden, daß diese Wichse, wenn stark mit Wasser verdünnt und schwach auf's Leder aufgetragen, mit ein paar Bürstenstrichen den schönsten Glanz erzeugt.

Georg sieht zu ihr auf wie zu der Prophetin einer neuen, heilbringenden Zeit, auch ihm belebt die gesteigerte geistige Erregung die sonst bleichen Züge. Soll er sich ihr eröffnen? Soll er ihr vertrauen, was sein ganzes Sein erfüllt? 14

Hedwig hat mit Lenchen die wichtigen Wäschefragen erledigt und richtig durchgesetzt, daß sie die besten Stickereien erhalten soll; ob letztere der Rätin gegenüber diese Ansicht aufrecht erhalten wird, das ist eine andere Frage. Als Fräulein Wolf jedoch daran ihre wirtschaftlichen Weisheitssprüche knüpfen will, wird es der Kleinen zu langweilig, sie hört im Kabinett Georg und Nelly sprechen und geht dorthin, sich ein wenig darüber ärgend, daß ihr Bräutigam die Gesellschaft Frau von Lohoffs so oft der ihrigen vorzieht.

„Ach, ich störe wohl?" fragt sie pikiert, als das Gespräch verstummt.

„Stören, Du? Nein, durchaus nicht!" ruft Georg, Nelly winkt sie freundlich heran. Bald ist das Gespräch wieder im Gange, aber welche anderen Stoffe werden behandelt? Der nächste Ball, die Hoffestlichkeiten in Berlin, welche Hedwig, je unerreichbarer für sie, als die höchste irdische Glückseligkeit erscheinen.

Als Gattin eines Offiziers wäre sie hoffähig, der Frau eines einfachen Buchhändlers in der Provinz sind diese Pforten verschlossen. „Ach!"

Georg sieht sie an. „Du seufzest, Hedwig?"

„Was hast Du, liebes Herz?" fragt Nelly.

„Ich . . ich? Nichts, gar nichts!" antwortete sie.

Nelly ahnt, was sich im Gemüt ihrer zukünftigen Schwägerin vollzieht, spricht von der Ermüdung, von dem geringen Vergnügen bei solchen Festen, wie wenig für das Herz im breiten Strome der großstädtischen Gesellschaft zu haben ist. Das junge Mädchen glaubt ihr nicht und versichert, daß sie sich nichts Herrlicheres denken könne, als einmal bei Hofe vorgestellt zu werden.

Georg nagt an der Unterlippe. „Träume und in Folge dessen Thorheiten," denkt er. „Sind denn alle Träume Thorheiten?" Ihm wird es heiß und kalt: wenn sie es wären?

Auch Kurt hat das Gespräch mit seiner Mutter beendet und gesellt sich zu ihnen; das Abendessen wird gebracht, es geht gemüthlich und harmlos zu. Das sind Augenblicke, wo Nelly die Wohlthat der Zugehörigkeit zu einer Familie für ein weibliches Wesen fühlt, wo sie mit inniger Zärtlichkeit zu ihrem Verlobten aufblickt. Und wenn auch manches nicht so ist, wie sie es gewohnt ist, es vielleicht auch wünscht, wenn ihre Schwiegermutter seit jenem Gespräch über ihre Vermögensverhältnisse auch beinahe zu freundlich gegen sie ist, so hat sie Verstand genug, sich zu sagen, daß sich in jeder Familie, sobald man nur genau zusieht, irgend ein Punkt findet, der anders sein könnte, als er eben ist.

* * *

Die Vorbereitungen zur Hochzeit Nellys mit Kurt werden energisch betrieben, Kurts Ausstattung ist ein wichtiger Faktor, zu Lenchens Aerger hat Frau von Lohoff gar kein Interesse dafür.

Trotz des Willens der Rätin wird das junge Paar drüben wohnen bleiben; Nelly wünscht es, da muß natürlich die Mutter zurückstehen. Wenn es auch nach Kurts Ansicht für das Geschäft nicht unbedingt nötig ist, daß er in

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **11.—13. Juni d. J.** statt.

Es gelangen im Ganzen zur Verloosung

10,000 Gewinne

dabei **Hauptgewinne** im Werthe von

50,000 Mark,

20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Die Loose werden auch als

Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk.** — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.).

Loos-Postkarten und **Loose**, gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

Carl Götz, Generalagent, Karlsruhe i. B., Hebelstr. 15.

4274

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich mein Geschäft, das ich seit drei Jahren in meinem väterlichen Hause betrieben habe, jetzt in die

Oberstadt, im Hause des Hrn. Blechner Kohler

zweiten Stock, verlegt habe und halte mich zur Anfertigung aller in mein Fach gehörigen Arbeiten bei möglichst billiger Berechnung bestens empfohlen.

Achtungsvollst 4346

F. E. Kasper, Schuhmacher.

Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugras-Erträgniß von 30 Morgen Wiesen der Freih. von Ulm'schen Grundherrschaft wird

Mittwoch, den 15. Juni d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Sternen in Heimbach öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden. 4348

Gras-Versteigerung.

Dienstag, den 14. Juni d. Js.,

Nachmittags 2 Uhr

wird im Rathhaus zu Buchholz das diesjährige Heu- und Oehmdgras von circa 70 Morgen Wiesen der Grundherrschaft Buchholz mit Vorgrift bis 1. November d. J. öffentlich versteigert.

Gutsaufseher Hornecker und Mattenknecht Herbstritt in Buchholz werden die einzelnen Wiesenstücke auf Verlangen vorzeigen.

4344 **Die Gutsverwaltung.**

Heu- u. Oehmdgrasversteigerung.

Jakob Giesin in Keppenbach versteigert das diesjährige Heu- und Oehmdgras am

Mittwoch, den 15. Juni

in Keppenbach und am

Mittwoch, den 22. Juni

auf dessen Hofgut in Ottoschwanden. Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr.

Keppenbach, den 5. Juni 1898.

4340 **J. Giesin.**

Ackerheugras ca. 58 Ar

verkauft

August Serauer, Privat.

4343

Dampfanlage.

Wegen Vergrößerung ist eine gut erhaltene **Dampfanlage**, bestehend aus einer 12pferd. Dampfmaschine und einem **Dampfkessel** von 22 qm Heizfläche, zusammen oder einzeln sofort billig zu verkaufen. 4341

Angebote unter **H. St.** Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weiche = Filz-Hüte =

Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,

Freiburg, Friedrichstrasse 7. 3759

Billig zu verkaufen!

Mühlen-Einrichtungsgegenstände, als:

2 Mahlgänge, Frucht- und Griesputzmaschine, Cylinder mit und ohne Kästen, Wellen, Riemenscheiben, Suporen, Getriebe, Stirn und Winkel, große und kleine.

Anzusehen in der **Mahlmühle Buchholz** bei Waldkirch und bei

W. Schinzig, Mechaniker,

Freiburg, Stühlingerstr. Nr. 1.

4316

Fahndung.

Nr. 20804. D. II. 405. Am 1. d. Mts. wurde in Sexau mittels Einbruchs 24 M. 40 Pf. gestohlen. Thäter sind 2 Handwerksburschen, beide 18—22 Jahre alt, blond und bartlos; der größere 1,65—1,70 m groß, trägt dunkelbraunen, cheviotartigen, gut erhaltenen Anzug und schwarzen Filzhut; der kleinere 1,55—1,60 m groß, trägt schwarzen Anzug und schwarzen Filzhut; er trägt einen Stock oder Schirm und ein in Wachstuch eingewickeltes Bündel.

Ich ersuche um Fahndung.

Freiburg, den 6. Juni 1898.

Großh. Staatsanwalt:
Junghanns.

Musikalien.

Handlung u. Verlag.

Hauptlager billiger Volksausgaben.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Karl Ruckmich,
Musikhaus,
Freiburg i. B.

Großh. bad. Hoflieferant. 4122

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim

ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. m. Schutzmarke „Elephant" versehen.

f. Manilla-Mischung	1/2 Ko.		M.	1.20
f. Java-	„	„	„	1.40
f. Westindisch-	„	„	„	1.60
f. Menado-	„	„	„	1.70
f. Bourbon-	„	„	„	1.80
ff. Mocca-	„	„	„	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und fachverständige Mischung:

Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparniß.

Ferner: **Naturellgebrannte Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen. 3873

Niederlagen in

Emmendingen: X. Schindler am Markt;
Endingen: J. W. Hug;
Herbolzheim: Wilh. Richter;
Malterdingen: Aug. Müller;
Theningen: Ernst Reber;
Wagenstadt: Fr. Steinhauser;
Balingen a. K.: Wilh. Rubin;
Eichstetten a. K.: A. Moritz;
Nordweil: E. Hügle.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 20,10 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 3,05 Millionen Mark.

Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher

a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande

zur sicheren **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils

die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Ausloosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verlooster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten **Werthgegenstände** und **Effekten** werden als **gesonderte** Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfestem, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung**, eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen**, besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln**, auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 2304

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 2. Mai Programme zu erhalten durch

3604 **Die Direction.**

Eine gelbe

Brieftasche

mit verschiedenen Papieren, auf den Namen Christlieb Laubinger lautend, wurde am 30. Mai auf dem Wege von Buchholz nach Emmendingen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Polizei-Bureau in Emmendingen abzugeben. 4339

Ein kräftiger

junger Mann,

der auch Caution stellen kann, sucht dauernde Beschäftigung am liebsten in hiesigem Geschäfte.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 4338

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen**.

4084

ist das anerkannt einzig dastehende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. **Packet à 50 Pfg. und 1 Mk.**

Verkäufer: **W. Reichelt.** 4345

Frisch eingetroffen:

KREUZ-STERN SUPPEN à 10 Pfg.

für 1/2 Ltr. vorzüglicher Suppe.

4339 **Wwe. Reichelt.**

Welche Wirkung

Theerschwefelseife von **Hahn & Hatzelbach, Dresden,** hat, ist längst bekannt. Sie beseitigt Sommersprossen, Hautausschläge, Finnen 2c. à Stück 50 Pfg. in der **Apotheke.** 4305

Nr. 132. **Emmendingen, Donnerstag, 9. Juni 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Des Fronleichnamstages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag.

Eine Völkerwanderung.

Es hat von jeher Völker gegeben, welche durch irgend welche Ursachen, Wandertrieb, Vertreibung durch siegreiche andere Stämme, Ueberfluß an Menschen durch natürliche Vermehrung und dadurch erschwerte Ernährungsbedingungen, ihre Wohnsitze verließen und sich über benachbarte Länder ergossen, entweder deren Bewohner ebenfalls vertreibend oder, wenn das Land schwach bevölkert war, sich unter diesen niederlassend. Solche gewaltige Umwälzungen und Heuschreckenschwärmen vergleichbare Ueberfluthungen von fremden Völkern wie zur Zeit der großen Völkerwanderung kommen nun heutzutage nicht mehr vor, aber im kleinen, so unbemerkt unter der Hand ist es auch gegenwärtig noch der Fall. Eine solche kleine Völkerwanderung macht sich hauptsächlich im östlichen Preußen, in den an Polen grenzenden Provinzen allmählich bemerkbar. „Caveant consules" darf man hier den maßgebenden Kreisen zurufen. Nach den unzweifelhaft unanfechtbaren Zahlen der Statistik hat die Zahl der preußischen Polen um etwa eine Million zugenommen; es gibt im Osten preußische Städte, die früher rein deutsch gewesen sind, heutzutage haben sie einen vollkommen polnischen Charakter angenommen. Deutsche Arbeiter auf den Großgrundbesitzen des Ostens verlassen ihre Heimath und ziehen sich nach dem Westen, wo sie bessere Löhne und eine bessere Behandlung erhalten. Die genügsameren Polen rücken an deren Stellen. Allmählich polonisiren dieselben diese Gegenden; dann dringen sie in kleinen Gruppen wieder in die benachbarten noch deutschen Bezirke, durchsetzen die dortigen Bewohner, verdrängen dieselben nach und nach, bis diese wieder zum Weiterziehen mehr nach dem Westen genöthigt werden, und so dringt das Polenthum immer weiter, langsam unaufhörlich vorwärts. Bereits gibt es einzelne Polenkolonieen auch schon ganz im Westen, in der Rheinprovinz, welche sich gewaltig regen und bereits eine nicht zu unterschätzende Stellung sich erobert haben. Weit davon entfernt, dem friedliebenden, seinen Pflichten gegen den Staat nachkommenden polnischen Unterthanen irgendwie seine Rechte als Mensch und Staatsbürger schmälern zu wollen, halten wir es doch für angezeigt, daß die Regierung ein aufmerksames Auge auf diese ganz im Stillen vor sich gehende allmähliche Zurückdrängung und Ueberfluthung des Deutschthums habe. Ueber die zulässigen Mittel, diesem auf die Dauer bedenklich werdenden Zustande zu begegnen, ist eine Beurtheilung sehr schwierig. Besonders so lange diese großen Latifundien im Osten Deutschlands bestehen, ist gringe Aussicht auf eine Besserung. Ansiedelung der großen, bisher in einer Hand liegenden Länderstrecken mit Kleinbauern wäre allerdings ein wirksames Mittel, einen soliden, deutschen Stamm zu bilden, welcher dem Andrängen der Polen widerstehen könnte. Auf alle Fälle wäre es empfehlenswerth, wenn die Regierung sich mit dieser Angelegenheit näher beschäftigen und über die in Betracht zu ziehenden Mittel und Wege nachdenken würde.

Rundschau.

* Der „Voss. Ztg." wird aus Christiania gemeldet, Kaiser Wilhelm treffe am 2. Juli auf der „Hohenzollern" in dem Touristenorte Odde im Hardanger Gebiet ein, woselbst er das für den Lieutenant v. Hahnke bestimmte Denkmal enthüllen wird, der, wie noch erinnerlich, auf der vorjährigen Nordlandsreise des Kaisers mit dem Rade stürzte und den Tod fand. Nach dem Besuch in Odde wird der Kaiser die Reise nordwärts durch die Fjorde fortsetzen und wahrscheinlich auf der Rückreise etwa am 30. Juli in der Hansestadt Bergen eintreffen, wo ein eintägiger Aufenthalt geplant ist. Nach der Rückkehr von der Nordlandreise, also Anfang August, wird der Kaiser einen längeren Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel nehmen. — Die Kaiserin dagegen wird nunmehr unmittelbar nach ihrer Rückkehr aus Kiel nach Kassel abreisen, wo sie den Sommer über verweilen wird. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich gehen auch dieses Jahr wieder, wie vor zwei Jahren, nach Kreuznach.

* Der geisteskranke König Otto von Bayern ist noch immer schwer nierenkrank. Im Urin finden sich noch immer Blutspuren, welche ein sicheres Zeichen der Krankheit sind. Eine körperliche Untersuchung läßt der König nicht zu.

* Der deutsche Botschafter widerlegt im „Figaro" das Gerücht, wonach der zur Zeit in Paris weilende Reichskanzler Fürst Hohenlohe mehreren Personen gegenüber die Absicht geäußert habe, zurücktreten.

* Von Paris aus wird versucht, spanische Werthpapiere nach Deutschland zu verkaufen. Lasse sich Niemand verleiten. Der Krieg wird — man kann das wohl als sicher hinstellen — mit spanischem Staatsbankrott enden, es müßte denn sein, Spanien siegte, aber auf diese Möglichkeit hin kann man keinen Pfennig wagen.

* Prag. Eine eigenthümliche Demonstration fand Sonntag Nachmittag auf dem Ausstellungsplatz statt. Prozessionen aus allen Prager Stiften, zusammen mehrere 1000 Personen, versammelten sich, um gegen das Hußdenkmal zu protestiren, da dieses Denkmal von den Anti-Klerikalen geplant sei. Dr. Afel hielt auf der Straße eine heftige Ansprache und betonte, Prag sei kein Platz für ein Hußdenkmal. Die Katholiken seien zusammengekommen, damit man sie sehe und höre. Ein kolossales Aufgebot von Wachtmannschaften zu Pferd und zu Fuß sperrte den Platz ab. Internationale und nationale Sozialisten suchten diesen Kordon der Wachtmannschaften zu durchbrechen, um auf den Platz einzudringen; es wurden jedoch diese Versuche vereitelt.

* Rom. Sonntag Abend wurde auf dem deutschen Friedhofe Professor Gesellschapp beerdigt. Legations-Sekretär von Jagow legte im Namen des preußischen Kultusministers einen Kranz am Grabe nieder.

* Chiasso. In Vercelli wurden von den Verhafteten bei den ländlichen Unruhen 50 Landleute, Männer und Frauen gefesselt eingebracht. Eine Militäreskorte mit geladenen Gewehren begleitete den Transport.

* Die Neuyorker Blätter veröffentlichen ein Schreiben des früheren spanischen Militär-Attachees in Washington, wonach es sich herausgestellt hat, daß derselbe der Leiter eines ausgedehnten Spionage-Systems war. Die amerikanische Regierung hat die nöthigen Schritte eingeleitet, um die Ausweisung des früheren Attachee's von der Canadischen Regierung zu erlangen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

London, 6. Juni. Wie weitere Depeschen des Reuter'schen Bureaus aus Manila vom 2. ds. Mts. mittheilen, sind die Aufständigen von dem amerikanischen Kanonenboot „Petral" unterstützt, längs der Küste vorgegangen. Der Stützpunkt der Spanier ist Manila. 4000 Spanier sind an die von den Aufständischen Punkte zur Vertheidigung entsandt worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampf, über welchen die Nachricht in Manila vom 31. Mai eintraf, auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Es wurde 3 Stunden lang gekämpft, obwohl zur Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen Regiment unter dem Befehl des Oberst Aguinaldo, eines Vaters des Führers der Aufständischen, ging am 31. Mai zu letzten über. Der Gouverneur ergreift Maßregeln, um die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Umfassungsmauer unterzubringen. Auf den Mauern des Forts werden Kanonen und an den Hauptverkehrswegen Militärposten aufgestellt. Admiral Dewey weigert sich, seine Erlaubniß zum Sturm der halbwilden Horden der Aufständischen auf eine von zivilisirten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben. Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen Truppen abwartet, welche für die Zeit zwischen dem 4. und 12. Juni entgegengesehen wird. Bisher dahin gestattet

---

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Theiß. 15

„Georg, Sie sagen mir nicht die Wahrheit, selbst nachts haben Sie keine Ruhe, ich bemerke oft noch spät in Ihrem Zimmer Licht."

Er erröthet und sieht sie wunderbaren Blickes an. Er kämpft mit einem Entschluß. Nach einer Weile beugt er sich zu ihr und entgegnet beinahe feierlich: „Ja, Sie haben recht, Nelly, aber hier kann ich es Ihnen nicht sagen, es ist etwas, was wie ein Fels auf meinem Herzen lastet, darf ich heute abend zu Ihnen kommen? Aber," er zögert, „es muß ein Geheimniß bleiben."

Er seufzt tief und schwer. Nelly durchzuckt es schmerzlich; glücklich ist weder er noch Hedwig, sollte er, o, das wolle Gott verhüten, ihr hierüber schmerzliche Eröffnungen machen wollen? Sie bittet ihn, zu kommen; er thäte sonst vielleicht einen Schritt, den er bereuen und der die traurigsten Folgen haben könnte.

Die Geschäftsstunde beginnt; niemand darf merken, was ihn bewegt, nur immer tapfer zusammengezählt und gerechnet. Giebt es für ein in doppelten Schlägen pulsierendes Herz etwas Ernüchternderes als die kalte, tote Zahl?

Da schlägt es 1, 2, 3, er zählt bis 7. Dies bedeutet Freiheit, nun darf er zu Nelly gehen; da ist Leben, da ist Verständniß, und wo Verständnis ist, da ist auch Trost! Ja, dessen bedarf er!

„Nun, fertig, Georg?" Hedwig ist ins Comptoir gekommen, eine große Seltenheit.

„Ja, liebes Kind!"

„Du, wie Du das sagst, gleich bist Du böse, ich habe Dich gewiß im Rechnen gestört?"

„Haha, nein, nein!" Ihn beim Rechnen stören! Diese Idee ist scherzhaft!

„Nun, desto besser. Eben schicken Knauers, wir sollen zu ihnen kommen, Vetter Max aus Berlin ist da, er macht heute Abend Taschenspieler-Kunststückchen.

„Taschenspieler-Kunststückchen? So? Vetter Max? Hm.. So!"

„Nun, hast Du mich nicht verstanden? Beeile Dich doch!"

Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und blättert zerstreut in den großen Büchern.

„Ich kann nicht, Hedwig."

„Du kannst nicht? Sage lieber, Du willst nicht!"

„Wirklich nicht."

„Doch, doch, aber weswegen kannst Du denn nicht?"

Georg reißt die Geduld.

„Weil ich.. weil ich zum Tode elend bin!"

Plötzlich umarmt er sie. „Geh' allein, Hedwig, ich bin wirklich nicht im stande dazu."

Sie tritt mit dem niedlichen Füßchen sehr kräftig auf und wirft das Köpfchen in den Nacken. „Du bist ein Eigensinn, Du willst nicht hin, weil Vetter Max mir einmal den Hof gemacht hat. Gut, dann gehe ich allein!"

„Bitte, bitte, thue es!" sieht Georg und Hedwig geht in vollem Aerger über den eigensinnigen, gleichgiltigen Georg wirklich allein, aber bald macht sie sich über sein schlechtes Aussehen und über ihr Benehmen gegen ihn doch etwas Sorge.

Die Unterhaltungskunst des Vetters Max, der, trotzdem Hedwig glückliche Braut ist, seine alte Kurmacherei fortsetzt, läßt sie bald ihren Verlobten vergessen, so daß sie sich himmlisch amüsiert.

Georg hat sich auf sein Zimmer begeben; ehe er zu Frau von Lohoff geht, muß er sich sammeln; seine Nerven sind in furchtbarer Erregung, endlich schleicht er, als ob er eine Sünde beginge, die Treppe hinunter, schlüpft aus dem Hause und steht bald vor ihr.

„Georg, was ist Ihnen, ist ein Unglück geschehen?" fragte sie; er sieht so bleich aus, dabei glühen fieberheiße Punkte auf seinen Wangen.

„Vielleicht, ich weiß es nicht," giebt er ausweichend zur Antwort.

„Sie sind leidend?"

„Meine Seele krankt!" entringt es sich seiner Brust; das Gesicht in beide Hände bergend, sinkt er in einen Sessel.

„Es ist so, wie ich vermutete," denkt Nelly. Sanft seine Hand ergreifend, spricht sie: „Vertrauen Sie mir, Georg, Sie finden hier ein offenes und verständnisvolles Herz. „Dankerfüllten Blickes sieht er sie an. „Lesen Sie, Nelly, und urteilen Sie gnädig über mich."

Sie durchfliegt den Brief des Intendanten, eine wunderbare Bewegung vollzieht sich auf ihrem Gesichte. Sie hat den Born gefunden, aus dem die geheime Quelle der Sympathie fließt, die sie für Georg und er für sie empfindet; gemeinsame geistige Interessen, gleiches Streben, wenn auch beiden bisher unbekannt, zog sie zu einander; die Macht der Aesthetik machte sich in ihnen geltend. Sie nimmt das Heft.

„Ich werde es lesen, Georg, und Ihnen morgen offen meine Meinung sagen."

„Erst morgen?" klingt es enttäuscht. Sie kann sich ganz in seine Gefühle versetzen, sie kennt die bangen Stunden der Erwartung und hält es für eine Samariterpflicht, sie ihm zu kürzen.

„Wenn Sie Geduld haben, will ich sogleich damit beginnen."

„Ich wäre glücklich, die Bangigkeit, Nelly, o wenn Sie dieses Gefühl nur zu ahnen vermöchten!"

Frau von Lohoff nickt stumm und liest; Georg sitzt ihr schweigend gegenüber, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt er das Mienenspiel der Lesenden. Sie nickt, lächelt, dann spricht wieder tiefer Ernst aus ihren Augen. Stunde um Stunde verrinnt, endlich läßt sie die Blätter sinken und reicht ihm die Hand.

„Georg, was Sie schreiben, zeigt Talent, großes Talent, aber es ist noch nicht ausgereift, Fleiß und Ausdauer sind nötig, um aus Blüten süße Früchte reifen zu lassen, vorausgesetzt, daß das Genie in der Brust des Autors schlummert."

Sie hat so ernst, so feierlich gesprochen, denn sie sprach aus voller Seele, sie sagt ihm, dem ringenden Talente, das, was sie sich so oft selbst zugerufen hat. 54,19